

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

146 (2.7.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zweifach, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 327 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Zeitschriften:
Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. Theodor Mecher; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Hagel; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Hermann Bahler in Karlsruhe.

4. Ein abermals abgelehntes Entlassungsgesuch.

Am 28. Oktober 1908 hat Fürst Bülow dem Kaiser sein erstes Entlassungsgesuch unterbreitet in der Erkenntnis, daß er in der leidigen Interviews-Angewohnheit seine Pflicht nicht getan. Der Kaiser verwarf dem Fürsten, belieh ihn im Amt und mußte 3 Wochen später gar im Neuen Palais zu Potsdam eine sonderbare Erklärung abgeben. Am 11. März 1909 reichte Fürst Bülow sein zweites Entlassungsgesuch ein, weil er der Ansicht war, daß er das kaiserliche Vertrauen nicht mehr in vollem Maße genieße. Der Kaiser lehnte es abermals ab, wenigstens „jetzt nicht“, und damit die ganze Debatte über die Entlassung des Fürsten hinter dem Kanzler steht, sagte er sich auf den folgenden Tag zum großen Diner im Reichskanzlerpalais an. Eingeweihte versicherten, daß zwischen Kaiser und Kanzler volle Harmonie bestehe, was auch die Fälschung einer Photographie des Kaisers zum 60. Geburtstag des Fürsten Bülow beweise.

Am 26. Juni 1909 reichte Fürst Bülow sein drittes Entlassungsgesuch ein und bat um sofortige Enthebung von allen seinen Ämtern. „Der Kaiser hat es jedoch abgelehnt, im gegenwärtigen Augenblick dem Wunsch des Fürsten Bülow zu entsprechen. Seine Majestät wies darauf hin, daß nach der einmütigen Überzeugung der verbündeten Regierungen das baldige Zustandekommen der Finanzreform für die innere Wohlfahrt wie für die Stellung des Reiches nach außen eine Lebensfrage sei. Er könne unter diesen Umständen der Erfüllung des Wunsches des Fürsten auf Entbindung von seinen Ämtern nicht eher näher treten, als bis die Arbeiten für die Reichsfinanzreform ein positives und für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis zeitigt haben würden.“ Mit anderen Worten: Der Kaiser gab dem Reichskanzler den Befehl, eine den verbündeten Regierungen annehmbare Finanzreform zu schaffen; dann sei der Zeitpunkt der Entlassung gekommen. Eine dem Fürsten Bülow nachstehende Persönlichkeit sagte diese Entwicklung der Dinge schon vor 8 Tagen voraus. Sein Politiker ist überausch worden. Der Reichskanzler mußte nach seinen eigenen Worten um seine Entlassung einkommen; der Kaiser hinderte nicht anders handeln, denn die Gesundheit der Reichsfinanzen liegt ihm am Herzen! Gleichzeitig hat der Kaiser damit sehr deutlich aller Welt gesagt, daß er über den Parteien steht und daß ihm das Wohl des Reiches über alles geht.

Mit dieser Wendung der Dinge verflammen auch alle Gerichte über die Reichstagsauflösung; die verbündeten Regierungen wollen Geld haben und keine Neuwahlen mit dem höchst ungewissen Ausgang. Je lauter gerade die sozialdemokratische Presse nach der Auflösung verlangt, um so weniger kommt diese. Man wird es auch verstehen, wenn gerade Sachen sich sehr einem solchen Schritt widersetzen. Eine Auflösung des Reichstages könnte dem Zentrum nichts schaden, den Polen ebenso wenig und die Genossen würden gewinnen. Der neue Reichstag wäre kaum fähig, die Reform zu erledigen, da Rechte und Zentrum vielleicht keine Mehrheit mehr haben würden; Zentrum und Liberalismus könnten sich aber in dieser Materie wohl nie verständigen. Rechte und Liberalismus hätten auch keine Mehrheit; was also? Daher ist der kaiserliche Befehl ein wohl begründeter und sachlich gerechtfertigter. Unter dem heutigen Reichskanzler kamen die Finanzen in Unordnung; er muß dafür sorgen, daß sie zurecht gerichtet werden. Es mag ihm persönlich gut ankommen; aber auch im politischen Leben liegt man, wie man sich bettet. Die neue Mehrheit ist fest entschlossen, das große Werk zu verabschieden, falls der Bundesrat entgegenkommen zeigt. Vollständig falsch ist die Behauptung liberaler Blätter, daß das Zentrum nun Schwärzereien bereite. Zentrum und Konservative sind vollständig einig in dem Willen, eine gute Reform zu schaffen, auch eine solche, welche der Bundesrat annehmen kann. Die Verständigungslinie ist auch schon gefunden: das mobile Kapital muß stärker herangezogen werden! So hat es der Reichskanzler in der Kommission erklärt, so haben die Reformer der Mehrheitspartei im Plenum gesprochen. Da kann es nicht schwer fallen, nun eine beiderseitig befriedigende Reform zu finden. Wie verhalten auch kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß eine solche so gut wie gefunden ist und daß der Bundesrat es jetzt in der Hand hat, ob der große Wurf gelingt oder nicht. Freilich darf die Regierung sich jetzt nicht mehr auf den rein negierenden Standpunkt stellen; sondern sie muß nach der Willensfindung des Kaisers unter Zurücksetzung persönlicher Gefühle an den neuen Vor schlägen mitarbeiten. Daran hat es in der letzten Zeit stark gefehlt; die Regierung arbeitete mehr im Sinne der Liberalen, als in der Richtung der Mehrheit. Nun aber ist die Situation nach jeder Richtung geklärt: die Erbchaftsteuer ist endgültig abgelehnt. Der Bundesrat will die Finanzreform mit der Mehrheit machen; der Kaiser hat denselben Willen kundgegeben; der Reichskanzler will bleiben, um das Werk mit seinem Namen zeichnen zu können; die Reichstagsmehrheit ist da. Angesichts solch günstiger Verhältnisse müßte es mehr wie sonderbar zugehen, wenn nicht in 14 Tagen alles gemacht wäre; nur Unterfrömmungen könnten den Lauf der Dinge aufhalten.

Angesichts der neuen Wendung ist die Stellung der

bürgerlichen Opposition hofflos; die förmliche Deroute steht vor der Tür. Man rechne in liberalen Kreisen auf eine Reichstagsauflösung und nicht mit einem Entlassungsgesuch des Reichskanzlers. Die ganze Karte legte man auf Neuwahlen, die nicht kommen werden und wenn sie kommen, würde der Liberalismus geschlagen werden. Nachdem der Bundesrat, der Kaiser und der Reichskanzler beschlossen sind, die Reform ohne die Erbchaftsteuer zu machen, kann doch der Liberalismus nicht mit dieser Leiche auf dem Rücken herumlaufen, ohne daß die Verneinung auf ihn selbst übergeht. In den national-liberalen Reihen schwenken schon ganze Regimenter und suchen zur Mehrheit überzugehen. Der Vorschlag der Dividendensteuer bedeutet ein Offert dieser Partei, das freilich im Bundesrat keine Mehrheit finden kann; denn die Dividendensteuer ist die verschleierte Kotierungsgabe und der Anfang der Reichseinkommensteuer. Dem Reichskanzler mag es nicht sehr wohl zu Mute sein; aber wenn er jetzt die Reform zustande bringt, ist sein Abgang besser und bedeutungsvoller, als wenn er unter dem Beifall der Liberalen mit einem Kasseffekt verschwinden würde. Das Zentrum wird an dem Zustandekommen der Reform ebenso mitarbeiten wie früher, weil es fester als je von der Notwendigkeit der raschen Verabschiedung durchdrungen ist.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli 1909.

Als neuer Reichskanzler wurde in parlamentarischen Kreisen am Mittwoch übereinstimmend Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg genannt; seine Ernennung würde allseitig befriedigen, da der „agrarische“ Reichskanzler durch einen „sozialen“ abgelöst würde; Bethmann-Hollweg hat dem Reichstage bereits eine Reihe sozialer Gesetze vorgelegt, z. B. Zehnjahresplan, Arbeitsamterverteilung, Arbeiterversicherung usw.

Unüberwindlich ist der Entschluß des Reichskanzlers, von seinem Amte zurückzutreten; so steht es nunmehr in der amtlichen Presse. Die Offiziellen teilen sogar mit, daß in „acht Tagen alles aus“ sei und der Reichskanzler dann gehen werde. Das Kompromiß in der Steuerreform soll lauten: „Dividendensteuer von 2 Proz., Erhöhung des Effektensteuern im Sinne des konservativen Antrages, Besteuerung der Schenk-, Erbschaft- und Umsatzsteuer, aber geringer, als die Konventionen forderten, und endlich eine kleine Kotierungsgeldsteuer.“ Den Mehrheitspartei ist freilich hiervon noch nichts bekannt geworden. Freiber von Nächstofen hat zwar am Montag recht lange mit dem Reichskanzler verhandelt, um dessen Ansichten zu hören; aber vor Ende dieser Woche kann die Verständigung nicht geschlossen werden. Die liberale Presse fürchtet sich vor dieser Wendung und ruft immer lauter nach Auflösung; sie will gleich der Sozialdemokratie große Massenveranstaltungen veranstalten, um der Regierung zu zeigen, daß „viel Volk“ hinter ihr stehe und man daher die Auflösung riskieren könne. Aber dagegen bemerkt der reichsvorteiliche Abg. Dr. Arenst: „Bleibt die Auflösung des Reichstages, die dringend zu empfehlen sein würde, wenn Deutschland nicht mit der sozialdemokratischen Bewegung belastet wäre. Daß aber eine Regierung gegen die drei stärksten Organisationen, die Sozialdemokratie, das Zentrum und den Bund der Landwirte zusammen erfolgreich kämpfen soll, gestützt einzig und allein auf den Liberalismus, das kann kein Entschlußfänger annehmen. Man sagt, die Erbchaftsteuer ist nur mit acht Stimmen gefallen, die lassen sich holen. Aber unter den Stimmen fallen die Erbchaftsteuer waren 40 Sozialdemokraten, von denen niemand weiß, wie sie in dritter Lesung abgegeben wären. Stimmen die Sozialdemokraten dagegen, so beträgt die Mehrheit 86. Die Erbchaftsteuer bringt 55 Millionen, wie sollen mit einer Mehrheit, zu der die Sozialdemokratie gehört, 400 Mill. indirekte Steuern oder überhaupt ein Bedarf von 500 Mill. M. zustande kommen? Wägen die Intelligenzen heute steuerfremd sein, die Massen und die Interessenten werden gegen Steuern stets mobil zu machen sein und daß der Haß zwischen den Rechten und Linken nur den Genossen als lachenden Dritten die Mandate zurückgewinnen, die bei den Wahlen ihnen die Ehre gab, die bürgerlichen Wähler entzieht. Mit der Entzückung über die Haltung der Agrarier in den großstädtischen Kreisen wird man den Konservativen ihre Wahlkreise in den östlichen Provinzen nicht entreißen. Zentrum, Elsäßer und Polen bleiben unverändert, die Welsen lehnen verstärkt zurück, die Sozialdemokraten schwellen auf, auf neue an, und der Reichstag von 1903 ist erneuert. Wie soll dann eine Finanzreform möglich sein? Sollen die Anträge wiederholt und das deutsche Volk dadurch revolutioniert werden? Wollen wir den Verfassungskonflikt heraufbeschwören?“ Im sozialdemokratischen Lager aber traut man den Kraftmeiern nicht recht, daß sie bis zur Auflösung es kommen lassen wollen; die Genossen möchten diese durch Obstruktion erzwingen, weil sie dann eine gute Wahlparole haben. Belogt fragt darum der „Vorwärts“: „Die Regierung hat vor den Summen und Pfaffen völlig kapituliert. Soll der schmählichen Kapitulation der Regierung die der Liberalen auf dem Fusse folgen? Die Regierung fürchtet den Kampf mit den Agrariern. Befehlt die Liberalen gleiche Feigheit? Die Opposition gegen den schwarzen Schnapsblock umfaßt

nahezu die Hälfte des Parlaments. Die Opposition einer so außerordentlich starken Minorität ist unüberwindlich, wenn sie energisch und zielbewußt ist. Soll wirklich das Durchgehen der folgenlos verfaßten, volkschädigenden Gesetze ohne weiteres gebildet werden? Die Antwort auf diese Frage hängt vor allem von den Liberalen ab. Wollen sie nicht mitschuldige werden an dem Zustandekommen der Finanzreform, so müssen sie endlich den Kampf aufnehmen. Köme die Finanzreform zustande, so wäre es nicht nur ein Beweis für die Fortschrittlichkeit der Liberalen, sondern auch liberaler Freiheit und Menschlichkeit.“ Diese Aufmunterung zur Obstruktion wird vergebens sein; denn die Liberalen können diese nicht mitmachen, ohne sich selbst schwer zu schaden. Wir finden freilich den Verdruss der Genossen erklärlich; sie stimmten nur deshalb für die verabschiedete Erbchaftsteuer, um Verwirrung anzurichten und das Chaos herbeizuführen; sie sind aber damit unterlegen und es hat nichts genützt, daß die Sozialdemokratie zur Regierungstruppe wurde. Jetzt will man durch Obstruktion die Auflösung erzwingen, aber die Genossen werden sich dabei die Finger verbrennen. Unüberwindlich ist der Rücktritt des Reichskanzlers, unüberwindlich aber auch das Zustandekommen der Reform gesichert.

Wilow und der Bundesrat. Aus Bundesratskreisen ging dem „Reichsboten“ eine Zuschrift zu über das Verhältnis des Reichskanzlers Wilow zum Bundesrat. Da liest man:

„Der dem Bundesrat lange genug angehört, um Vergleiche zwischen früher und jetzt anstellen zu können, die nicht sowohl hinführen, als vielmehr durch ihre Klarheit schärfen und lehrreich sind, wird sich nicht in der Meinung betören lassen, daß es nicht sowohl ein Moment der Stärke mancher Taten und Worte Wilows bildete, sondern ein solches der Schwäche, wie er seine Stellung im und zum Bundesrat aufgab, und wie er sie in dem Verleuf mit den einzelnen Bundesratsbevollmächtigten und besonders auch mit denen der größeren Einzelstaaten, wenn auch nicht immer, doch keineswegs selten und nur in Ausnahmefällen zur Geltung und zur Anerkennung zu bringen sich angelegen ließ und sich immer mehr angewöhnte. Schon bald nach dem Wilow auf den Posten des Reichskanzlers gelangt war, sprach man im Bundesrat zunächst schüchtern und dann immer offener von der „Fuchtel“ des Reichskanzlers. Wenn auch Fürst Wilow im persönlichen Verkehr mit den einzelnen Bundesratsmitgliedern ebenso wie in Besprechungen mit Parlamentariern und in der Konversation sozusagen mit aller Welt auch jederzeit Politesse zeigte, mit der er leicht für sich einzunehmen verstand, so wirkte doch die kategorische und herbermütige Art, wie er für seine Winde oft wesentlich nach der formalistischen und äußerlichen Seite fast überlebensmäßig nachachtung begehrte, geradezu verleidend. Mit dem auf eine langjährige verdienstliche Erfahrung zurückblickenden und für die geistliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Preußen und Bayern von jeher interessierten und tätigen bayerischen Haupt-Bundesbevollmächtigten stand er immer feil. Ob das damit zusammenhängend, daß Graf Lerchenfeld sich speziell beim Kaiser nicht den Stein im Brett zu erobern verstand, den lange Zeit der frühere sächsische Bundesratsgeandte Graf Hohenthal hatte, und der württembergische Geandte — oder ob es dem Fürsten Wilow ein wenig sehr schwer fällt, dem berechtigten Ergeß, wo er gelegentlich auch in Konkurrenz mit dem feigenen auftritt, jodelt Konzeptionen zu machen, als mindestens Flug vom Standpunkte eines verantwortlichen Leiters der deutschen Politik und nicht unmaßig für letzteren ist, mag dahingestellt bleiben. Wie im preussischen Staatsministerium der Verkehr der einzelnen Mitglieder mit dem Präsidenten unter Wilow sich immer mehr schriftlich und in Worten abwickeln sollte, so machte auch mit den Jahren der unbedingte erforderliche lebendige Meinungsaustausch zwischen den einzelnen Bundesratsbevollmächtigten und dem verantwortlichen Leiter wie der äußeren so auch der inneren Reichspolitik einem Verleuf in Papier und Brief“, und mittels nachgeordneter Personen Platz, wie er gewiß nie ganz zu vermeiden ist, wie er aber nicht zu der Bedeutung gelangen darf, die er unter Wilow gewann; nicht zu dessen besten und nicht zum besten der vaterländischen Dinge, um die es sich handelt.“

In der gestrigen Reichstagsitzung ist bekanntlich von Bundesratsmitgliedern dazu Stellung genommen worden. Man muß obiges wissen, um die Sache richtig zu beurteilen.

Daß das im „Reichsboten“ Geschriebene nicht ganz grundlos ist, gibt auch der M. Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ zu, indem er schreibt:

„Der Reichskanzler erblickt in der Abstimmung der Konventionen eine persönliche Niederlage und geht, wie er es offen angelündigt hatte. Er will für den Fall, daß die Finanzreform mit der neuen Mehrheit in einer den verbündeten Regierungen nicht willkommenen, aber allenfalls noch annehmbaren Form zustande kommt, eine Reichstagsauflösung, die der Bundesrat nur zögernd und überflüssig ausbräde, nicht erzwingen. Der Bundesrat, der wiederholt durch den Schatzsekretär und einzelne Finanzminister die Erbchaftsteuer als conditio sine

qua non bezeichnet hatte, wird, wenn anstelle der Erbchaftsteuer zwar Schlechteres, aber noch Annehmbareres treten sollte, von jener Bedingung zurückweichen. Man muß abwarten, was er für annehmbar hält.

So liegen die Dinge und nur mit diesen Einschränkungen ist die Erklärung zu verstehen, die heute im Namen des Bundesrates und auf Wunsch des Reichskanzlers Herr von Bethmann-Hollweg im Reichstage abgegeben hat, daß sachliche Meinungsverschiedenheiten und persönliche Differenzen zwischen dem Bundesrat, seinen Mitgliedern und dem Reichskanzler nicht beständen. Die persönlichen Differenzen fallen überhaupt weg; die wären, selbst wenn sie beständen, gleichgültig, denn die Mitglieder des Bundesrats sind nur Stimmenträger ihrer Regierungen. Ob sachliche Meinungsverschiedenheiten herbertreten würden, würde sich erst ergeben, wenn der Reichskanzler verlangte, daß wegen des Votums am 24. Juni der Reichstag geschlossen oder aufgelöst werden sollte. Das hat er bis jetzt nicht verlangt; er tritt statt dessen von seinem Amte zurück. Insofern ist es also formell richtig, daß der Bundesrat mit der Haltung und dem Vorgehen des Kanzlers in der Finanzreform durchaus einverstanden ist.“

Die Frage der Reichstagsauflösung wird neuerdings auch in liberalen Organen etwas ruhiger behandelt als gleich zu Anfang. Die „N. Bad. Landeszeitung“ Nr. 298 vom 1. Juli läßt sich u. a. von Berlin schreiben:

„Von eingeweihter Seite erfahre ich, daß die getrige Verhandlung des Bundesrats an erster Stelle der Frage einer eventuellen Reichstagsauflösung galt, also dem etwaigen Beschluß des Bundesrats nach Artikel 24 der Reichsverfassung. Was aber den vielbesprochenen Umfall des Bundesrats anlangt, so hatte ich Gelegenheit, darüber einen Herrn zu hören, der als Teilnehmer unbedingt richtige Kenntnisse der Vorgänge in der gestrigen Sitzung haben muß.“

Er erklärt, Fürst Wilow und die Vertreter der verbündeten Regierungen seien fest entschlossen, alles zu vermeiden, was als Umfall des Bundesrats gedeutet werden könnte. Die Neuerungen der „Kön. Ztg.“ seien nur insoweit zutreffend, als im Bundesrat tatsächlich die allernachdrücklichsten Bedenken gegen eine Reichstagsauflösung ausgesprochen sind und noch bestehen. Von diesem letzten Mittel werde nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn sich die neue Mehrheit zu einem gerechten, ausgleichenden Steuerkompromiß nicht berichte. Ein Kompromiß auf der Grundlage der wiederholt veröffentlichten Richtlinien der Regierung sei kein Umfall, sondern die noch einzig mögliche Lösung der Schwierigkeiten. Gelingt diese Lösung nicht, so werden die verbündeten Regierungen, allerdings mit schwerem Herzen, für die Auflösung des Reichstages sein und die Zustimmung des Kaisers erbitten, auch die süddeutschen Regierungen.“

Und der „Schwab. Merkur“ Nr. 299 erhält von unternichteter Seite folgende Zuschrift:

„Es ist völlig unzutreffend, wenn immer wieder die Auflösung des Reichstages als wahrscheinlich oder sogar schon als unmittelbar bevorstehend hingestellt wird. Vielmehr könnte eine Auflösung nur in dem höchst unvorhersehbaren Fall in Frage kommen, daß die neue Mehrheit in Bezug auf die Finanzreform zu Beschlüssen gelangt, die für den Bundesrat unannehmbar sind. Nur in diesem Fall, für dessen Eintritt einzuweisen keine Wahrscheinlichkeit besteht, würde der Bundesrat sich — und zwar schwererem Herzen — entschließen, einer Auflösung zuzustimmen. Aus diesem Grunde ist es auch eine irrige Auffassung, wenn angenommen wird, daß der einseitige Verzicht des Kaisers auf seine Vorbedingung einer Reichstagsauflösung zusammenhängt. Nicht ist allein, daß der Kaiser die deutschen Gewässer nicht verlassen wird, bis der Kanzlerwechsel vollzogen ist. Was übrigens von der Unterbrechung des Kanzlers mit dem konservativen Abgeordneten Freiber von Nächstofen in der Presse mitgeteilt ist, beruht durchweg auf Kombination. Man kann auch kaum annehmen, daß Herr von Nächstofen das Bedürfnis empfindet, über die Aussprache mit dem Kanzler der Öffentlichkeit Mitteilungen zu machen.“

Man wird annehmen dürfen, daß dies der tatsächliche Stand der Auflösungsfrage ist, daß also eine Auflösung nur folgen würde, wenn ein anderer Ausweg gar nicht mehr übrig bliebe. „Schwererem Herzen“ wird in beiden Auslassungen betont; das ist leicht zu verstehen, denn eine Reichstagsauflösung wäre unter den herrschenden Umständen ein Sprung ins Dunkle, wie er noch nie gemacht wurde. Man muß deshalb annehmen, daß von allen Seiten ein Entgegenkommen stattfindet.

Zur Reichsfinanzreform. Gestern vormittag 9 Uhr sind im Reichstagsgebäude die Staatssekretäre von Bethmann-Hollweg und Seydow und die Minister Heinbaben und Delbrück mit den Berichterstattern der Finanzkommission Grafen Westarp und dem freikonserватiven Abgeordneten Freiber von Campy zu einer Beratung über das Kompromiß zusammengetreten, das zwischen dem Bundesrat und der neuen Reichstagsmehrheit über die Finanzreform angekreut wird. Auch die Parteien treffen ihre Vorbereitungen für die neuen kommenden bedeutungsvollen Sitzungstage. Die nationalliberale, die konservative, die freikonservativen und die freisinnige Fraktionsgemeinschaft haben heute vormittag Fraktionsitzungen abgehalten. Die sozialdemokratische Partei hat noch gestern abend über die Lage beraten. Eine Einigung ist begrifflicherweise noch nicht gefunden, da die Verhandlungen erst im Anfang stehen.

Was die Nationalliberalen an Kreuz- und Querfragen leisten, das ergibt sich auch aus folgender Meldung: „Der in der vorigen Woche vom Abge-

ordnenen Hofmann in seiner Reichstagsrede ausdrücklich angekündigte Antrag auf Einführung einer Dividendensteuer von 2 Prozent liegt bis zur Stunde nicht vor und es sind neuerdings auch in der nationalliberalen Fraktion gewichtige Bedenken über die Zweckmäßigkeit eines solchen Vorgehens entstanden. Es ist daher wahrscheinlich, daß der Antrag überhaupt nicht eingebracht werden wird und zwar mit der Begründung, daß sich durch den inzwischen bekannt gewordenen Rücktritt des Reichstanzlers die Lage wieder vollständig verschoben habe.

Zu voriger Woche glaubten die Nationalliberalen noch, daß der Reichstag aufgelöst werde und der Kanzler nicht gehe, daher der Antrag auf Dividendensteuer. Jetzt wissen sie, daß der Kanzler geht und die Auflösung höchst wahrscheinlich nicht erfolgt. Jetzt stehen sie vor dem Antrag ab.

Wannagmitglieder im Hanfband. Von allen Seiten wehren sich die Klagen, daß Unternehmer und Angestellte förmlich gezwungen werden, dem neugegründeten Hanfband beizutreten. Eine ganze Reihe von Firmen ging so weit, ihren Angestellten mit der Kündigung zu drohen, falls sie nicht ihren Beitritt erklärten. In der heutigen schlechten Geschäftslage bedeutet eine solche Zustimmung selbstverständlich eine förmliche Notigung. Wenn dann am Ende dieser Tortur einige hunderttausend Mitglieder herauspringen, so darf man sich nicht wundern.

Reichstags-Vertragwahl in Neustadt-Landau. Am 30. Juni tagte in Neustadt eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte, um zur hier notwendig gewordenen Reichstagswahl Stellung zu nehmen. Die Versammlung faßt folgenden Beschluß:

Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte stehen heute noch auf dem Standpunkt ihrer Beschlüsse vom 31. Mai, denen zufolge sie 1. das Wahlabkommen zwischen der nationalliberalen Partei und dem Bund der Landwirte vom Jahre 1907 als nicht mehr zu Recht bestehend erklären, 2. von dem zu unterzeichnenden Kandidaten die Anerkennung der wirtschaftlichen Forderungen des Programms des Bundes der Landwirte fordern, 3. keinen Freund der Erbansfallssteuer mit Ausdehnung auf Kinder und Ehegatten wählen. — Nachdem nun dem Bund seitens der nationalliberalen Partei in der Person des Herrn Gussfelders Wahl-Beidesheim ein Kandidat präsentiert wird, der 1. das Programm des Bundes der Landwirte nicht anerkennt und für den 2. nachdem die Erbansfallssteuer in der Lage der Landwirtschaft im Sinne der Forderungen des Bundes der Landwirte definitiv abgelehnt wurde, seitens der nationalliberalen Partei keine verbindende Verpflichtungen gegenüber etwaigen zukünftigen Steuererhöhungen bestehen, beschließen die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte in der Erwägung, daß Herr Franz Gussfeldt keine Gewährleistung seiner Zustimmung geben wird, welche den städtischen und ländlichen Mittelstand einseitig belastet oder gar schädigt, die Mitglieder des Bundes aufzufordern, geschlossen für die Wahl Gussfeldts einzutreten.

Der nationalliberale Kandidat Gussfeldt erklärte sich nachher mit dieser Resolution einverstanden. Darüber regen sich nun nationalliberale Mütter, u. a. „Bad. Landesztg.“ und „General-Anzeiger“ auf. Die „Bad. Landesztg.“ beschließt ein Mißbehagen und der „Mannh. General-Anzeiger“ vom 1. Juli schreibt:

„Dieses Einverständnis ist nicht recht klar. Sollte Herr Gussfeldt wirklich „sein Freund der Erbansfallssteuer mit Ausdehnung auf Kinder und Ehegatten“ sein? Dann wäre eine Unterzeichnung durch die Nationalliberalen gleichbedeutend ausgeschlossen.“

Es scheint nicht, sonst hätten wohl die Nationalliberalen Gussfeldt nicht aufgestellt. Die nationalliberalen Mütter kennen ihre eigene Partei nicht, sonst würden sie wissen, daß sich unter dem Namen „nationalliberal“ schon längst die stärksten Gegensätze zusammengefunden haben.

Wahrscheinlich die Freistimmigen des Bezirks, die aber nicht besonders viel bedeuten, beschließen, Gussfeldt die Stimme nicht zu geben.

Ausland.

Schweiz.

Ein Referendumsvotum der eidgenössischen Räte gegen den schweizerischen Bundesrat enthält die Ende der letzten Woche erfolgte Ablehnung der von letzterem begehrt 50-Millionen-Anleihe. Statt dieses Betrages wurden dem Bundesrat nur 25 Millionen bewilligt und das noch mit der Einschränkung bestimmt, daß über die Verwendung dieser 25 Millionen nicht der Bundesrat, sondern die Bundesversammlung zu entscheiden habe. Damit fällt auch die von ihm ohne jede weitere Verbreitung und vernünftige Begründung gemachte Vorlage auf Abänderung des gegenwärtig als vorzüglich geltenden Gesetzes ganz ins Wasser. Zur nächsten Zeit, als der Bundesrat die Millionen zur Abänder-

Cheater und Kunst.

Karlruhe, 2. Juli 1909
Groß. Volkstheater. Von den beiden dem Schauspiel für den Rest der Spielzeit gestellten wichtigeren Aufgaben, den Neuinszenierungen von Gustav Freytag's „Journalisten“ und Kleists „Prinz von Homburg“, wird die erste noch in dieser Woche gelöst, während die letztere für die kommende Woche vorbereitet wird. Die Aufführung des Lustspiels „Die Journalisten“ wird morgen Samstag, den 3. Juli stattfinden. Die Neuinszenierung, welche infolge der sechsjährigen Unterbrechung die Neuinszenierung einer Reihe wichtiger Rollen notwendig machte, hat Herr Kienitz besorgt. Beschäftigt sind die Damen Dellkamp, Genter, Müller, Pir, Stalze und die Herren Baumbach, Benedikt, Dapper, Gallego, Herz, Höfer, Korth, Kroner, Marx, Pfeister, Schneider, Wapl, Wasserhann. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

Das Stadtgarten-theater eröffnete die Saison gestern mit der hier wohlbekannten Operette „Die Schützenliebe“. Herr Sagan, der in Karlsruhe sehr wohl akkreditierte Direktor, hat dieses Stück vermutlich gewählt, um mit ihm zeigen zu können, welche gute Wahl er für sein diesjähriges Ensemble getroffen. Neben den bekannten und hier beliebten Künstlern, wie die Herren Gerold, Grohmann und Becker etc., führte er uns in der Person des Herrn Kessi eine neue Kraft vor, bei welcher sich darstellerische und gesangliche Fertigkeit mit gesundem Humor, Wit und Geist zur wirksamen Totalität vereinen. Auch in Fräulein Kainer, welche die „Schützenliebe“ sehr mit großer Gewandtheit und alte Bekannte aus früheren Jahren. Fräulein Zovanovic, das auf dem Fettel stand, ist leider

ung des Gewehrs forderte, wurde bekannt, daß die bereits umgeänderten Gewehre angefertigt worden waren, als völlig unbrauchbar an die Waffenfabrik zurückgeschickt werden mußten.

Italien.

Ueberschuss in der Staatskasse. Während fast alle größeren Länder gegenwärtig an chronischen Abmangel in der Staatskasse leiden, schließt in Italien das so eben zu Ende gegangene Finanzjahr 1908/09 mit einem Ueberschuss von 42,3 Millionen ab. Man darf dabei allerdings nicht übersehen, daß in Italien seit Jahrzehnten große Ausgaben noch der Lösung harren. Immerhin ist es kein schlechtes Zeichen, wenn ein Land zurzeit einer wirtschaftlichen Depression überhaupt noch Ueberschüsse erzielt.

Frankreich.

Zuflände in der französischen Marine. Bei den Schießproben der Strandbatterie am Kap Brun wurde vorgelesen anstatt des als Ziel dienenden Bracks das Schlepsschiff beschossen. Die Bedienungsmannschaft der Geschütze soll betrunken gewesen sein.

Valkansstaaten.

Zur Aretirade wird aus Paris gemeldet: Dem „Gclair“ zufolge richteten die freieschützigen Schutzmächte an die türkische, griechische und freieschützigen Regierung Noten. In der ersten Note an die Türkei wird die Frage der Autonomie Kretas für indiskutabel erklärt. In der nach Athen gerichteten Note wird Griechenland aufgefordert, in seiner bisher beobachteten Reserve fortzuführen. In der Note an die freieschützigen Regierung wird angeführt, daß der Augenblick schlecht gewählt sei, die freieschützigen Forderungen zu erörtern. Kreta möge sich deshalb ruhig verhalten. Die Mächte, denen das Schicksal der Insel nicht gleichgültig sei, würden bestrebt sein, die Lage der Insel zu verbessern. — Dem Osmanischen Reich zufolge hat die Türkei ihre auswärtigen Vertreter angewiesen, den Großmächten zu erklären, daß die Türkei falls Griechenland seine Forderungen fortsetze und mit seiner kriegerischen Haltung nicht aufhöre, genötigt sei, Griechenland herauszufordern.

Vor einem türkisch-griechischen Kriege? Der Spezialkorrespondent der Wiener „Reichspost“ in Athen behandelt diese Frage in einem längeren Artikel angesichts der Tatsache, daß die Türkei Ernst zu machen scheint. Während man in Athen Europa anruft, hat man in Konstantinopel die Abicht, das Glück der Waffen zu probieren und es ist, wie der Korrespondent der „Reichspost“ meint zweifellos, daß der Vorteil hierbei in den Händen der Türkei ruht. Die griechische Regierung weiß ganz genau, daß die Schutzmächte alles aufwiehen werden, diese heikle Frage der neuesten Orientgeschichte in ruhigem Einvernehmen mit der türkischen Regierung zu lösen. Griechenland selbst aber ist nicht in der Lage, hier ein gewichtiges Wort zu sprechen, denn es kann nicht daran denken, sich in ein kriegerisches Abenteuer einzulassen, dessen unglückseliger Ausgang ganz unzweifelhaft wäre. Griechenland hätte nur noch zum Verlieren, was noch zum Verlieren da ist. Die Beobachtungen, die man hier in militärischen Dingen anstellt, die Anschauungen aller Kenner der Verhältnisse stimmen überein, daß Griechenland einen Krieg mit der Türkei unter keinen Umständen riskieren kann. Der halb-gemüthliche Soldatengeld ist auch heute 12 Jahre nach dem griechisch-türkischen Kriege nicht reifer geworden.

Die Zeiten, in denen man den Sultan durch Besten oder deren Gegenteil heilen konnte, sind vorbei, in Konstantinopel regiert kein solcher Sultan mehr, vielmehr überherrscht die Leiter der jungtürkischen Armee sind aber nicht geneigt, die kann errungene Volksmachtigkeit auf Spiel zu setzen und über die Strafkraft zu fallen. Ich hatte Gelegenheit, mit verschiedenen Persönlichkeiten in der Türkei heute eine füllende Rolle spielen, die Kretasfrage zu erörtern, und es kann gesagt werden, daß z. B. der Großvezier Hüseyin Pascha eben so wenig als Mahmud Scherif Pascha geneigt sind, an Griechenland irgend welche Zugeständnisse in dieser Frage zu erteilen, die den bekannten türkischen Forderungen gegenüberstehen.

Und dennoch hofft man in Athen. Worauf? — Jeder Tag bringt eine neue Verschärfung.

Baden.

Karlruhe, 2. Juli 1909.

Eine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Kaufmann Karl v. Weill in Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse des Großherzoglichen Ordens vom Jahninge Löwen und dem Oberbaurat und Kammerherrn seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten zu Schwarzburg von Brüm in Rudolstadt das Großkreuz des Ordens vom Jahninge Löwen zu verleihen, sowie dem Vorstand des Geheimen Kabinetts, Wirklichen Geheimrat Dr. Freißner von Babo, die unterthänig nachgelegte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm ertheilten Großkreuzes des Großherzoglichen Ordens vom Jahninge Löwen oder vom weissen Falken zu erteilen.

erkrankt, und so mußte ein Gast als „Wilde Elmine“ aushelfen, der gefänglich wie im Spiel eine amnische und sympathische Leistung bot. Wie wir hören, wird Fräulein Zovanovic nächste Woche aufzutreten können. Wir unterlassen es für diesmal, uns mit der Aufführung der Operette selbst zu beschäftigen. Es dürfte genügen, zu sagen, daß die Herren Weder, Grohmann und Gerold mit Beifall empfangen, sich wieder als erstklassige Künstler ihres Faches bewährten und auch unser Fräulein Richter und die übrigen Gutes leisteten. Man muß immer wieder auf die nichts weniger als modernen Bühnenverhältnisse des Stadtgarten-theaters hinweisen, um desto mehr den klotten Gang eines Ensembles hervorheben zu können, das, aus Mitgliedern verschiedener Theater kombiniert, sich oben-dreien gestern zum ersten Male erproben mußte. Der vortreffliche, musikalische Leiter, dem als Kapellmeister ein guter Ruf vorausgeht, Herr Groh, dirigierte das Ganze mit feiner Hand. Wir werden nun Gelegenheit genug haben, uns so nach und nach mit den einzelnen Künstlern befassen zu können. Direktor Sagan's Name bietet dem Publikum Bürgschaft für eine flotte Sommertheater-Saison und in dieser zuverlässigen Erwartung begrüßen wir ihn und seine Künstler.

Stadtgarten-Theater. Als zweite Vorstellung der Saison folgt heute Freitag „Die Dollarprinzessin“. Fräulein Wera Schwarz, die erste Operettenängerin von K. F. Friv. Theater an der Wien in Wien, wird sich schon in diesem Werke in der Titelrolle an Stelle des indiskontierten Fräulein Zovanovic dem Publikum präsentieren. Die übrige Besetzung ist bereits bekannt gegeben. Herr Gerold als Freddy wird im dritten Akte eine vom Komponisten eigens komponierte Einlage „Ein Reiter-

Die „Badische Landeszeitung“

frägt aus Anlaß der von uns gestern richtig gestellten Angabe, in der Stefanskirche in Karlsruhe werde das allgemeine Gebet für die Zentrumspartei verrichtet, ob auch für andere Parteien gebetet werde, z. B. für die Nationalliberalen, unter denen auch viele Katholiken seien. Wir haben bereits bemerkt, daß keineswegs ein allgemeines kirchliches Gebet für die Zentrumspartei verrichtet wird. Auf die Frage der „Bad. Landesztg.“ antworten wir aber unbedenklich in einem gewissen Sinne mit „Ja“. Die katholische Kirche betet nämlich am Karfreitag für alle Menschen, für die Rechtgläubigen, für die Irregläubigen, für Christen und Juden und für die Ungläubigen. Darunter sind also sicher auch die Nationalliberalen und alle andern Parteigehörigen. Für die Parteien an sich betet sie allerdings nicht, weder für die Zentrumspartei noch für die nationalliberale.

Der Wochenbucheintrag

über den Religionsunterricht der Geistlichen an untern Volksschulen, der durch Erlass des Erzbischofs, Ordinariats im Benehmen mit Groß. Oberschulrat angeordnet wurde, wirbelt unbegreiflicher Weise immer noch Staub auf. In der „Landeszeitung“ wird es neuerdings in einem ziemlich dicken Artikel so hingestellt, als wolle das Erzbischofs. Ordinariat mit seiner Verordnung die geistliche Schulaufsicht wieder erschleichen.

Diese grundlose Opposition scheint umgekehrt von Leuten auszugehen, die den Religionsunterricht nicht mehr als wesentlichen Bestandteil unseres Volksschulunterrichts gelten lassen wollen; gehört nämlich der Religionsunterricht ebenso zum obligaten Unterricht wie Rechnen, Lesen, Schreiben usw., dann ist doch absolut nicht einzusehen, warum über den Fortgang des Religionsunterrichts nicht ebenso im Wochenbuch referiert werden dürfte, wie über die anderen Fächer. In der Tat fand sich im Wochenbuch auch bisher schon die Spalte „Religion“ mit den Unterabteilungen: a) Biblische Geschichte, b) Katechismus, c) Kirchengesang. Es handelt sich also für jetzt lediglich darum, daß eine Spalte, die bisher stets im amtlichen Vordruck stand, nun auch tatsächlich ausgefüllt wird.

Was darin kirchliches liegen soll, ist schlechterdings nicht einzusehen; und weniger ist einzusehen, inwiefern auf diesem Wege die geistliche Schulaufsicht erschlichen werden soll. Wenn man derartige und ähnliche kirchliche Behauptungen in Artikeln liest, die von liberalen Keckern verfaßt zu sein scheinen, kann man sich des Empfindens nicht erwehren, als hätten gewisse Elemente ein Interesse daran, den Stand der Volksschullehrer lächerlich zu machen. An den Mittelschulen bestand von jeher und besteht noch heute die Gewohnheit, daß auch die Geistlichen die entsprechenden Einträge ins Klassenbuch machen; und es ist dort noch nie einem der Professoren eingefallen, darin eine „Erforschung der geistlichen Schulaufsicht“ zu erblicken; jedermann findet die Einträge als selbstverständlich, solange auch in der Religion Unterricht erteilt wird. Sinnlose Befürchtungen sind Kennzeichen übernehmender Leute oder geistiger Schwächlinge. Man bekommt manchmal den Eindruck, daß derartige Leute in liberalen Kreisläufereien eine Rolle spielen möchten.

„Es ist kläglich, kläglich, jammervoll!“

Der Liberalismus ist tiefbetäubt und der Brust der „Bad. Landeszeitung“ entrang sich am Mittwoch dumpf und schwer der Seufzer: „Es ist kläglich, kläglich, jammervoll!“ Setz, mein Herz, warum so traurig? Die Nachricht hat's ihm angetan, daß die verbündeten Regierungen der neuen parlamentarischen Gruppierung Rechnung tragen und die Finanzreform mit dieser Mehrheit durchzuführen, den Reichstag also nicht auflösen wollen. Am Samstag wies die „Landeszeitung“ noch getreulich darauf hin, daß es wohl zweifelhaft sei, ob die auf Mittwoch angelegte Sitzung des Reichstages wirklich stattfinden, denn es könnte unterdessen allerlei sich ereignen; liberale Presse und Versammlungen verlangten gebieterisch die Reichstagsauflösung und nun heugen sich die verbündeten Regierungen vor der „agrar-kerlral-politischen Reaktion“! Unerhört! Ist es da ein Wunder, daß die liberalen Mannen ein Gefühl beschleicht, das Wilhelm Büch seine Witwe Wolbe in die Worte fließen läßt:

Alles ist es mit dem Bloß, in dem die Nationalliberalen Kern und Krone waren, aus ist es mit dem Reichsregenten Wassermann und seiner Kanzler-

Lied zum Vortrag bringen. — Morgen Samstag findet die 37. Aufführung der „Lustigen Witwe“ statt. — Sonntag erscheint wieder die gerne gesehene „Frühlingsluft“ auf dem Repertoire, inszeniert von Regisseur A. Fischer, dirigiert wird das Werk von Kapellmeister Kiedner. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Dr. Landmann — Herr Koch, Emile — Fräulein Schwarz, Knidebein — Herr Veder, Wolfonia — Fräulein Richter, — Herr Richter, Berla — Fräulein Kainer, Ganni — Fräulein Kainer, Kasi — Herr Grohmann. — Montag geht die erste Novität in dieser Saison über die Bühne und zwar „Der fidele Bauer“. Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Leon, komponiert ist dieses Werk von Leo Fall, dessen „Dollarprinzessin“ die erfolgreichste Operette der vorigen Spielzeit war, und dürfte auch „Der fidele Bauer“ sich hier wie in den anderen Städten als Schlager allerersten Ranges erweisen. Die Proben sind bereits unter der Leitung der Herren Kapellmeister Groh und Regisseur Fischer in vollstem Gange.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg, 1. Juli. Der hochw. Herr Erzbischof Dr. Würber wird am nächsten Dienstag in St. Peter 40 Dotationen des Sacrament der Beichtweihweihen. Die Vergebung des Herrn Kaplan Karl J. Hoff wurde zurückgenommen und Herr Kaplan Lorenz Dem von Neuhausen nach Gümsfeld angewiesen.

Wiltgerung Freiburg-Einsiedeln vom 6.-9. August. Mühselarbeiten sind in Freiburg beim Charitasstift, Besfortstraße Nr. 20, durch Einzahlung des Betrages 61.000 M., spätestens aber bis zum 23. Juli, zu bestellen. Fahrpreis: Freiburg 9.10 M., Krozingen 8.60 M., Eiterseeheim 8.20 M., Schliengen 7.80 M., Basel 6.80 M.

schaft, aus auch mit der Gejezmacherei zwischen Seff und Kuffern bei den intimen Dinern im Reichskanzlerhof, aus auch mit der Durchdringung „liberalen Geistes“ in der Verwaltung. Nun muß auch das schöne Problem bezüglich des Zusammengehens mit den Sozialdemokraten, das die „Landeszeitung“ vor Kurzem so warm behandelt hat, für die Reichspolitik wenigstens vorläufig noch ungelöst bleiben; nichts ist es mit den 100 bis 120 Sozialdemokraten, die die liberale Mehrheit festigen sollten. Alles Schall und Rauch.

Wir sind weich genug beanlagt, den Schmerz voll und ganz zu verstehen. Wir sind aber auch kühl genug, um die Haltung der verbündeten Regierungen zu begreifen. Der Reichstag zählt 397 Mitglieder, die Mehrheit beträgt also 199 Stimmen. Kann die der Liberalismus stellen? Stellen auch für die begründeten Meer- und Flottenforderungen, für die Wirtschaftspolitik usw.? Die Frage aufwerfen, heißt für den Liberalismus sie verneinen. Das kann er nicht. Deshalb müssen die verbündeten Regierungen ihn seinem Schmerze und seinem Loben überlassen; wenn er wieder ganz gesund ist, wird er schon wieder beisehen. Anzeichen eintretender normaler Stimmung sind schon da. Der Ruf derer für Auflösung wird immer schwächer.

Und ihr Hals wird lang und länger, Ihr Gelang wird bang und bänger, Vorläufig aber unser herzlichstes Beileid. Es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Das Zentrum wird allerdings auch fortan nicht das Reich regieren, wie ein ganz aus dem Säuschen Geratene meint, aber auch der Liberalismus wird sich lediglich mit der Rolle befassen müssen, die ihm nach seiner Stärke zukommt.

Schlechtes Gedächtnis bei Volksvertretern. In der liberalen Presse wurde behauptet, der Abgeordnete Schmidt-Bretten habe auf dem letzten Landtag gesagt, „man solle die Landstrafen von Eastionen bis zum Sündenwegen herab besteuern“. Hg. Schmidt erklärt das für unklar, wobei er sich auf den offiziellen Landtagsbericht berufen kann. Die liberale Presse aber bleibt — wir wissen nicht aufgrund welcher Informationen — bei ihrer Behauptung und sagt, im ursprünglichen Stenogramm sei das gefanden; es sei hernach getrichen worden. Wir wissen nicht, wie sich die Sache verhält, halten es aber für völlig ausgeschlossen, daß irgend ein Abgeordneter im Ernst eine solche Fleuierung getan hat, wie sie dem Hg. Schmidt nachgelagt wird. Um die Fleuierung, falls sie gefallen ist, beurteilen zu können, müßte unbedingt der weitere Zusammenhang angegeben werden.

Nun nimmt auch die sozialdemokratische „Volkstimme“ Nr. 175 von der Sache Notiz und schreibt dann:

„Wenn es tatsächlich zutrifft, daß im ursprünglichen Stenogramm der in Frage stehenden Rede des sonenwärtigen Abgeordneten von Bretten-Bretten die von der „Landesztg.“ angeführte Stelle enthalten ist, so läge seitens des Herrn Schmidt allerdings eine, sagen wir, Gedächtnisfäulnis vor, die er durch eine öffentliche Erklärung in irgend einer Weise begründlich machen müßte. Denn Herr Schmidt will ja wieder in den Landtag, und Leute mit solch schlechtem Gedächtnis eignen sich doch recht schlecht zum Volksvertreter.“

Hat die „Volkstimme“ in dem Augenblick, als sie dies schrieb, nicht daran gedacht, daß auch ein sozialdemokratischer Abgeordneter vor einiger Zeit ein recht schlechtes Gedächtnis bewies und sich nicht mehr daran erinnern wollte, daß er gelagt habe, er wolle mit dem Hg. Ged nicht mehr landbirdern? Und daß er dann schließlich zugab, es könne sein, daß er gelagt habe, er werde sich überlegen, ob er mit Ged noch einmal landbirdere? Die „Volkstimme“ hätte das alles im „Volkstribun“ lesen können. Sie hat es auch gelesen. Warum hat sie damals nicht geschrieben, Leute mit solch schlechtem Gedächtnis eignen sich doch recht schlecht zum Volksvertreter?

Arbeiterzeitung.

Hd. London, 1. Mai. Der drohende große Bergarbeiterstreik in Süd-Wales ist in letzter Stunde hauptsächlich durch die Radikalität der Arbeiterverbände worden. Die Arbeiter haben sich verpflichtet, keinen neuen Lohnantrag oder Schichten einzuführen, ohne sich vorher mit den Arbeitern darüber verständigt zu haben.

Kleine badische Chronik.

Karlruhe, 1. Juli. In einer von der Handelskammer auf gestern abend einberufenen Versammlung der Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe wurde eine Ortsgruppe des Handelsvereins gegründet. Dem zu erlassenden Antrag schlossen sich ca. 150 Herren der verschiedensten Berufsarten an. Nun kann der Waffengamefang beginnen! In einem Geschäft hat er bereits begonnen.

Karlruhe, 1. Juli. Die von uns gemeldete erste gemeinschaftliche Sitzung sämtlicher Eisenbahnarbeitervereine des ganzen Landes nahm am Dienstag vormittag in den Räumen der „Eisenbahnschule“ ihren Anfang und dauerte mit den ständigen Unterbrechungen bis heute Donnerstag nachmittag, also währte 2 1/2 Tage. Das durchdringende Material war sehr umfangreich und wurde in eingehender Weise erörtert, was schon daraus erhellt, daß nicht weniger wie 226 Redner sich zum Worte meldeten. Zu den Verhandlungen, die in Gegenwart des Großh. Generaldirektors Roth, sowie sonstiger Oberbeamten der Generaldirektion stattfanden, waren 85 Arbeitervertreter erschienen. Von den Verhandlungsgegenständen nahmen insbesondere die Frage der Abschaffung der Akkordarbeit und die Neuregelung der Lohnfrage längere Zeit in Anspruch. Die seitens der zum ersten Mal seit Bestehen der badischen Eisenbahnarbeiterorganisationen in allen Fragen vollständig geeinigt und geschlossen auftretende Arbeitererschaft hatte sich einmütig gegen die Akkordarbeit ausgesprochen, doch wurden die diesbezüglichen von den Arbeitervertretern gestellten Vorschläge ebenso wie die Lohnabänderungsanträge von den Vertretern der Eisenbahndirektion als unannehmbar bezeichnet und abgelehnt. Die beiden Eisenbahnarbeiterverbände und der freie Gewerkschaften abgeschlossene „Südbadische Eisenbahnarbeiterverband“ haben auf heute Donnerstag abend in den hiesigen Lokalen „Werkbahn“ und „Hallenberger“ große gemeinschaftliche Eisenbahner-Versammlungen einberufen, in welchen die Ergebnisse der Plenarung besprochen und von jedem Verband Deputierte auftreten werden. Hauptreferate haben u. a. vom „Südbadischen Verband“ Gausleiter Schwall und Kipphan (Karlsruhe), vom „Badischen Verband“ die Herren Hartmann und Holzwarth (Mannheim) übernommen.

Mannheim, 1. Juli. Die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät der Universität Heidelberg ernannte den Fabrikanten Karl Lang zum Ehrenprofessor. Die Auszeichnung hängt mit der kürzlich gemachten Sitzung für die Universität zusammen.

Mannheim, 1. Juli. In eine gefährliche Situation geriet heute morgen ein Freiballon unter- famter Gestalt. Gegen 7 Uhr sah man ihn an der Spitze eines der höchsten Gänge der Müllfabrik in Ludwigshafen hängen. Die Bemühungen der Anwohner, sich freizumachen, waren schließlich von Erfolg begleitet. Wahrscheinlich war der Ballon gegen den Willen der Fahrer bei dem Verände, jenseits des Rheins zu landen, zu rasch gesunken, so daß er nicht mehr über die Müllfabrik konnte. — Beim Ausflügen von Land in eine Grube beim Jülicherhospitale gestern vormittag eine größere Sandficht ein und fiel dem 60 Jahre alten verheirateten Fuhrmann Michael Kiedermann zu gegen die Weine, daß er umfiel. Beim Umfallen schlug er seinen Kopf an einer steilen steinernen Mauer auf und wurde hierbei so schwer verletzt, daß ein aus dem Jülicherhospitale herbeigerufener Arzt nur den Tod konstatierte.

Wienheim, 1. Juli. Von 270 Jahrgangern offener Berlaufstellen haben sich 188 für den Adenichschuh um halb 9 Uhr in der Zeit vom 1. April bis 30. September und 9 Uhr in der Zeit vom 1. Okt. bis 31. März ausgeschrieben. Bis die Lage vom 28. bis 29. Dezember soll der Adenichschuh ausgeschrieben um 9 Uhr erfolgen. Der Bezirksrat hat am 28. d. M. beschlossen, die Adenichschuh-Verkaufsstellen für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis 31. d. M. festzusetzen. — Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am nächsten Sonntag Herr Fabrikant Herrmann Georg Preller I von hier und seine Ehefrau Barbara geb. Kurz. Das Jubeljahr ereignet sich des besten Wohlergehens.

Wiesbaden, 30. Juni. Vergangene Nacht gerieten in der hiesigen Wirtshaus zum „Engel“ der Schiffer Gröhl und der Maurer Würtz miteinander in Wortwechsel. Hierbei zog Würtz sein Messer und brachte dem Gröhl zwei lebensgefährliche Stiche bei. Wäre der Arzt Dr. Schumacher aus Oberbach nicht zufällig am Orte gewesen, so hätte sich letzterer verlohrt. Dem Würtz wird vor dem Schöffengericht in Oberbach der verdiente Lohn zufließen. — Die Sterblichkeit ist bei uns in diesem Jahre eine sehr große. Schon die zwölfte Ehe wurde in der vergangenen Woche durch den Tod getrennt. In den letzten Jahren war sie eine recht mäßige zu nennen.

Frankfurt, 1. Juli. Ueber die Liebestragödie, welche sich gestern nachmittag im Hause Schönbornstraße 52 abspielte, berichtet die „Wacht.“: Der 24jährige Verwaltungssachbearbeiter Schmitz aus Aßeln, der früher beim hiesigen Postamt beschäftigt war, hatte mit seiner damaligen Lebensgefährtin, der 32 Jahre alten Ehefrau des hiesigen Kaufmanns Geiger hier, ein intimes Verhältnis angeknüpft und ihr hier und da Besuche abgestattet. So auch gestern wieder während der Abwesenheit des Ehegatten. Nachdem das Wiedersehen mit einer fälschlichen Notiz gefestigt worden war, gab Schmitz im Verlaufe des nächsten Besuchs dem Geiger zwei Schüsse ab, von denen einer in den Kopf, der andere in den Oberarm ging; hierauf jagte Schmitz sich selbst zwei Kugeln in den Kopf, die nach zwei Stunden den Tod herbeiführten. Die Frau ist nach der Tat aus Fieber und tiefem Koma, worauf sie in einem in der Nähe befindlichen Schuppen auf der Treppe entgangen und ihm den Vorkauf mitteilte. Die Verlegte wurde ins Spital geführt; die Verwundungen sind nicht lebensgefährlich. Bei dem Tode nach seiner Ueberführung ins Spital verchiedenen Schmitz wurden noch 30 Patronen gefunden, ebenso ein aus Antigen gerichtetes Brief. Der inzwischen herbeigerufene Gemann nahm den Vorgang wenig tragisch auf und schenkt eine Katastrophe mit dem ungetroffenen Weibe voraussetzen zu haben.

Frankfurt, 1. Juli. Ein Defektär der 5. Schwadron des hiesigen Dragoner-Regiments wurde gestern in Dersgrombach auf einem Einbruchsdiebstahl ertappt, festgenommen und hierher eingeliefert.

Baden-Baden, 1. Juli. Der hiesige Stadtrat wandte sich im Einvernehmen mit Zepelin und Direktor Golsman wegen Erziehung einer Kuffschiffahrt im Bodal an das Reichsministerium in Berlin. Dieses steht, wie es heißt, dem Unternehmen wohlwollend gegenüber und hat eine Subvention in Aussicht gestellt.

Offenburg, 1. Juli. Die amtliche Prüfung der Klagen über mangelhafte Jugendverbände für das mittelhessische Vertriebsgebiet, namentlich auch hinsichtlich des Verkehrs von und nach Ströben, hat zu dem Ergebnis geführt, daß von Anfang Juli d. J. an Sommer- und Winterferien regelmäßig ein Wenzung von Karlsruhe nach Ströben gestattet wird, der nach 8 Uhr in Karlsruhe abgeht, in Baden-Dorf den Anschlag von Baden-Baden, in Bülz den von Oberal, abends ab 8.30 Uhr, in Aßeln jenen von Aßeln, abends ab 8.10 Uhr, ankommt und in Aßeln weiter den Anschlag an den Sonntagabend Nr. 699 nach Ströben (Aßeln) ab 9.30 Uhr, Ströben am 10.07 Uhr abends erreicht. Es darf, wie der „D.“ schreibt, angenommen werden, daß durch diese neue Angelegenheit, die wenigstens den hauptsächlichsten Wünschen der Interessenten Rechnung trägt, der Ausbaugebiet nach dem mittelhessischen Vertriebsgebiet die gewünschte Förderung erfahren wird.

Trieburg, 1. Juli. Die hiesigen Wälder haben den Preis für 2 Bränden von 5 auf 6 Rgr. erhöht und die Dreingabe abgelehnt.

A. Mandern, 1. Juli. Vergangene Nacht wurde hier ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe — es soll sich um mehrere handeln — erdrachen die Tür des hiesigen Kaufmanns mit Schloßschlüssel, welche sie einem nachgehenden Soldaten Kassenkassant nur teilweise zu erlösen jedoch den älteren Kassenkassant nur teilweise zu erlösen, immerhin fiel ihnen die 364 Mark enthaltende Kassenkassette in die Hände. Von den Tätern, die mit den Diebstählen sehr vertraut gewesen sein müssen, wie der Bericht ergab, hat man noch keine Spur.

Wieber die Dampfstraßenwalze!

Eine Dampfstraßenwalze über sich ergehen zu lassen, müßte als Vergnügen erscheinen, gegenüber dem, was den Menschen und namentlich dem Journalisten manchmal begegnen kann. Wir rechnen dazu Vorstellungen, wie sie kürzlich in Karlsruhe das in München politisch ausgewiesene, namentlich in Frankfurt domizilierte Intime Theater gab. Gegenüber den geistigen und moralischen Mangelheiten, die aufstehen auf hunderte wirken und Geist und Körper vergiften können, erscheint in der Tat die Dampfstraßenwalze das geringere Übel. Nur der Pflicht gehörend, nicht dem eigenen Triebe stiegen wir hinab zu diesem Sumpf, um Warnungstafeln aufzustellen.

Wir haben unserer Verwunderung Ausdruck gegeben, daß das Intime Theater, das in München, wo man gewiß an harte Stücke sich gewöhnt hat, moralisierenden Bedenken der Polizei erregt, hier trotz allem, was vorgefallen war, frei passieren konnte. Wir wundern uns heute nicht mehr, nachdem bekannt ist, daß nicht nur die hiesige Polizei, sondern auch verschiedene Provinzialstädte — Heidelberg, Freiburg — anstandslos mit dieser „Stein-“Mahlung übereinstimmen; wir wundern uns auch nicht mehr, nachdem die Polizei der Weidung durch ein drastisches Wortkommis gezeigt hat, wie harmlos sie in diesen Dingen, vielleicht auch noch in anderen, ist. Kam da, als wir zum erstenmal die Polizei auf das Intime Theater nach der ersten Vorstellung hinwiesen, ein Wachmeister auf die Expedition des „Bad. Beobachters“ und fragte an, wo

dieses Intime Theater seine Vorstellungen gebe. Wir waren haff über diese Frage gestellt von der Karlsruher Polizei. Seit beinahe einer Woche waren sämtliche Blatztäfelchen der Weidung mit den Meldezetteln des Intimen Theaters besetzt, in einer Reihe von Karlsruher Blättern erschienen Anzeigen und Hinweise, allenthalben hörte man die Frage: Soll wirklich das befannte Intime Theater hier Vorstellungen geben? Und da kommt ein paar Tage, nachdem die Vorstellungen bereits begonnen haben, die Polizei und fragt, wo es sei! Wir gingen gegen Ende des Gastspiels noch einmal ins „Intime“, um zu sehen, was nur die Willigung der Polizei gefunden habe. Wie waren wir erstaunt, als wir vor dem Eingang zum Kolosseumsaal, wo die Vorstellungen stattfanden, einen schneidigen Schuttmann mit der Riefelhaube auf dem Haupte und die Hand an der Hosennaht in strammer Positur aufgestellt sahen. Das hatte das zu bedeuten? Möglich, daß er bei Ueberfüllung des Saales nur die Türe schließen sollte!

Die Vorstellungen bewegten sich beidemale in gleicher Tiefe. Wenn nur dann und wann eine Note eingelassen gewesen wäre, man könnte vielleicht ein Auge zudrücken, aber die Fuldigung an das gemeine Volk bildete die Regel, die Grundtendenz des ganzen Programms, von verschwindend wenigen Nimmern abgesehen. Man hört bisweilen die schärfsten Urteile über die vergiftende Tendenz des „Simplissimus“; was hier geboten wurde, war Simplissimus in Fleisch und Blut, in Musik und Gesang und zwar in solcher Fülle gerade auf jenem Gebiet, das man hätte meinen können, es müßte aus den Abgründen endlich zum Licht werden. Weit gefehlt! Der wiederholte, grunzende Weifall, der namentlich bei unserem zweiten Besuch von seiten der sehr stark vertretenen Jugend der Darsteller und Darstellerinnen förmlich anfertigte, noch stärker zu bieten, die Versherungen, die man da und dort aus jugendlichem Munde vernahm, belebte uns, wohn wir geraten waren. Was suchte dieses Volk? Kunst? Wer möchte so naiv fragen, nachdem er selbst gehört und gesehen! Das „Intime“ kennt sein Publikum und kommt ihm in seinem sinnlich-rohen Begehren nach Verherrlichung und Schaustellung des Gemeinen und Schmutzigen so weit entgegen, als es nicht fürchten muß, mit der Polizei in Konflikt zu geraten. Und von dieser Seite hat es wohl nichts zu fürchten!

Ja, wenn sich das Intime Theater bekommen ließe, die Polizei zu verpöhlen oder einen Monarchen zum Gegenstand gemeiner Satirien zu machen, ja dann wollten wir für nichts garantieren! Die „Seidberger Zeitung“ (Nr. 149) erteilt in ihrem Bericht über die dortige Vorstellung Mary Tröber den Rat, „von ihren Liebern das mit der Satire auf den Kaiser von Frankreich aus ihrem Repertoire aus verständlichen Gründen anzuschaffen.“ Es gibt darüber und weniger politische.“ So die „Seidberger Zeitung“, die gleich im ersten Satz ihrer Kritik der ominösen Ansicht Ausdruck gibt, man tue bei der Verherrlichung, einmal das eigene persönliche Empfinden anzuschaffen. Haben wir nicht recht, wenn wir sagen: Wieber die Dampfstraßenwalze! Die eigene Empfindung muß angeschaltet werden nach der „Held.“. Es ist aber doch bezeichnend und geradezu typisch für die Stellungnahme des Liberalismus in solchen Fragen, daß man gegen Ansehen die für die längst verschwindende Mafelheit eines französischen Kaisers Bedenken äußert, während man gegenüber der brutalsten Mißhandlung der geistlichen Mafelheit der armenlichen Moral und der geistlichen und körperlichen Gesundheit des eigenen Volkes das eigene persönliche Empfinden ausschaltet. Und wenn es einer waag, gegen den Schmutzstrom zu schwimmen, muß er nicht gewärtigen, von den feilen Prestorabanten der Halbwelt als Seuchler gebrandmarkt zu werden, weil er solche Dinge „nicht mit reinen Augen“ betrachten könne! Ist das nicht die Verherrlichung aller fittlichen Begriffe! Wohin sind wir gekommen! Im Jahre 98 nach Christi Geburt konnte Tacitus, der römische Geschichtsschreiber, von unseren barbarischen Vorfahren, den alten Germanen, schreiben: „Das Weib lebt unter der Dohut reiner Sitten dahin, nicht verberbt vom Sinnenreiß listerner Theaterspiele, noch durch Wollust reizender Gelage.“ Eberzug ist unter diesem doch so zahlreichen Volke äußerst selten. ... Denn dort freilich lacht niemand des Lasters. Verführen und verführen werden, nennt man nicht Zeitgeit. ... Der Jahl seiner Kinder ein Ziel zu setzen oder ein nachgeborenes zu töten, gilt für Frevel, und mehr wirken dort gute Sitten als anderswo gute Gesetze.“

Lokales.

Karlsruhe, 2. Juli 1909.
+ **Kath. Jugendverein Karlsruhe-Zühdadt.** Letzten Sonntag, den 27. Juni, feierte der kath. Jugendverein der Südstadt sein 19. Stiftungsfest. Morgens war unter harter Beteiligung die übliche Generalkommunion. Abends 8 Uhr war dann im unteren Saale des Café Mozart die weltliche Festfeier mit Gesang, Musikstücken, Deklamationen. Die Festrede hielt der hochw. Herr Stadtpfarrer Hörner über das Leben und Wirken des berühmten Jakob Lindau, des Mannes, der in so frühem Alter seinen heiligen Rinde eingetretet ist und für sie auch ins Gefängnis gehen mußte. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Aufnahme der neuen Mitglieder, die einzeln vorgelesen wurden und unter der Führung des heil. Moyses ihre Aufnahmeerkläre und ihr Vereinstreten feierlich überreicht bekamen. Zum erstenmal zeigte sich die Teilnahme mit Entschiedenheit und Begeisterung. Großen Beifall fand das von einem Vereinstagelied in humorvoller Weise vorgelegene Couplet: „Der Karlsruher Jugendverein“ und „Wenn die Gans a'hort.“ Mit dem Vereinstagelied: „Dem Wunde gilt, ein frohes Lied zu singen“ schloß der schöne Abend und die schonere Feier etwa um 11 Uhr.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Kiel, 28. Juni. Den „Meier Neuesten Nachrichten“ zufolge erklärt man sich in Sportkreisen das hiesige Abschneiden der Kaiserin-Meteor bei der letzten Weltfahrt, ganz abgesehen von dem Einfluß des lauen Windes dadurch, daß der erfahrene Führer der Nacht, Kapitän Peters, infolge von Indisposition am frühen Morgen nur um die Nacht vom ersten Steuermann in Steuerverwaltung geführt wurde.
Hd. Frankfurt a. M., 28. Juni. Die die Wälder melden, errang bei dem 30. nordamerikanischen Turnertagesfest, das vom 23. bis 27. Juni in Cincinnati abgehalten wurde, Josef Lindner, Mitglied der Frankfurter Turngemeinde, den ersten Preis.
Hd. München, 28. Juni. Im Färbergraben explodierte heute vormittag ein Spiritusföcher, an dem eine Frau herumhantierte. Die Arbeiter der Frau gerieten in Brand und die Frau trug so schwere Verwundungen davon, daß sie auf den Tod daniederlag.
Hd. München, 30. Juni. In der Bahnhofstation Oching wurde heute vormittag der Bahnunterhaltungsgehilfe Streicher, der mit Gleisaußbesserungen beschäftigt war, von einem Witzgoge überfahren und getötet.
Hd. Innsbruck, 30. Juni. Der Sohn des Dr. Sander aus Alesfeld in Hefen ist von Hofals abgestürzt und tot aufgefunden worden.
Hd. Wien, 1. Juli. Gestern nachmittag überfielen zwei Strodel der Trödel Leopold Klein in seinem in der Laborstraße gelegenen Geschäft und schlugen ihn nieder. Auf sein Hilgeschrei eilten Passanten herbei und nahmen einen der Täter fest, der zweite entkam.
Hd. Budapest, 1. Juli. In Wisztos-Terebes stürzte heute nachmittag das Gerüst eines Hauses ein, wobei ein Arbeiter getötet und vier schwer, neun leicht verletzt wurden.
Hd. Böhmen, 1. Juli. Der Wegmann Maginski mißhandelte gestern seine Wöhliche Tochter, die schon länger war, so furchbar, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mörder wurde verhaftet.
Hd. Rom, 1. Juli. Bei Bari floh eine Pulverfabrik in die Luft. Der Besitzer und zwei Arbeiter waren auf der Stelle tot, einer schwer verletzt.
Hd. Deba, 1. Juli. In der Ortschaft Sumbad Dobro wurde eine aus 6 Personen bestehende Familie ermordet und beraubt aufgefunden. Vom Täter fehlt jede Spur.
Hd. Mailand, 1. Juli. Der Oberleutnant Mac Mahon hat vor dem Verlassen Italiens das Schlachtfeld von Magenta und das Monument, welches zur Erinnerung an seinen Vater errichtet wurde, besichtigt. Er wurde überall sehr freundlich empfangen.
Messina, 29. Juni. Das wiedererstandene Messina. Nach einer kürzlich erfolgten Volkszählung in Messina beträgt die Bevölkerung bereits wieder 42 000 Seelen, ohne die bis zur Katastrophe eingemündeten Vororte, und 61 000 Seelen mit denselben. In der letzten Woche gab es 87 Geburten, 49 Sterbefälle und 44 Trauungen in der Stadt. 300 Cafes und Restaurants sind im Betrieb. Die Stadtbehörden erwarten, daß bis Ende 1909 die Bevölkerung durch weitere Heimkehrer auf 60 000 Seelen anwachsen wird. Die Stadt hat 30 Juni. Auf dem von Galah abgefahrenen Dampfer Postfisch kam es zwischen einem Türken, der wegen Vergeßlichkeit einer weiblichen Mitreisenden verhaftet werden sollte, und der Schiffsmannschaft zu einem schweren Kampf, wobei ein Matrose getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Der Türke sprang schließlich über Bord und verschwand spurlos in den Fluten.
Hd. Paris, 29. Juni. Petit République meldet aus Madrid: Informationen aus Teneriffa zufolge ist nach dem jüngsten Erdbeben ein neuer Krater auf der Insel entstanden.
Hd. Mainz, 1. Juli. In das hiesige Gefängnis wurde gestern ein gewisser Toussier wegen Spionageverdacht eingeliefert. Er wird beschuldigt, verjücht zu haben, Kenntnis von dem Sabotagegeheimnis der neuen Granaten im Arsenal von Würzburg zu erlangen.

Das Reichstagsstillschiff 3. 1 bei Biberach.

Hd. Biberach, 1. Juli. Major Spertling hat sich heute früh wieder nach der Landungsstelle begeben. Das Lustschiff ist durch den Regen so schwer geworden, daß es zeitweise auf dem Boden auflag und von den Mannschaften in die Höhe gehoben werden mußte. Heute Nacht wurden noch weitere 50 Mann nach der Landungsstelle beordert. Der Wind war in der vergangenen Nacht so stark, daß 150 Mann die Zaue halten mußten. Um 10 Uhr vormittags schwebte das Lustschiff mit dem hinteren Teil etwa 10 Meter über dem Erdboden.

Hd. Biberach, 1. Juli. Nachdem der Regen nachgehört und der Wind etwas abgeflaut hat, wurden heute nachmittag gegen 5 Uhr die Propeller wieder in Bewegung gesetzt. Das Schiff ist also wieder zum Ausfluge bereit. Man nimmt an, daß es heute Nacht zwischen 12 und 3 Uhr die Weiterfahrt nach Meß antreten wird.

Mitte Biberach, 2. Juli. Der Regen hat nun völlig aufgehört, der Wind ist abgeflaut. Dennoch ist das Wetter zweifelhaft. Das Barometer ist beifällig, zeigt aber keine Geneigtheit, weiter zu steigen. Das Lustschiff liegt ruhig auf dem Unterfluge, wo in den Morgenstunden nur vereinzelte Leute zu sehen waren. Die Haltung der Lustschiff-offiziere und Mannschaften, die wiederum Notquartiere bezogen hatten, ist vorzüglich, obgleich sie bereits 77 Stunden mit kurzen Unterbrechungen Wind und Wetter ausgesetzt waren, davon allein 74 Stunden an der Landungsstelle.

Mitte Biberach, 2. Juli. Der Lustflug wurde abermals verschoben. Die Weiterfahrt nach Meß wird erst stattfinden, wenn das Reichstagsstillschiff „Z. 1“ vollständig getrocknet ist.

Zepelin an den Nordpol.

Hd. Berlin, 2. Juli. Unter Leitung von Graf Zepelin und Gehelmar Gersell ist ein deutsches wissenschaftliches Unternehmen zur Erforschung der Polargebiete in Aussicht genommen. Der Kaiser hat das Projekt aus dem Reichsministerium für die einzelnen Expeditionsfahrten des Lustschiffes in die Großbairn an der Westküste von Spitzbergen in Aussicht genommen. Die Fahrt bis Spitzbergen soll das Lustschiff von Deutschland über Norwegen mit einer oder mehreren Zwischenlandungen antreten. Die Expedition zur Unterführung des Hauptunternehmens soll bereits im nächsten Jahre erfolgen.

Schnee.

Hd. Wien, 1. Juli. Aus den Gebirgsgegenden wird Wetter- und Temperaturzunahme gemeldet. Die Temperatur ist bis unter 6 Grad gestiegen. Auf den Bergen liegt überall Neuschnee.

Erdbeben in Messina.

Hd. Messina, 1. Juli. Heute früh erfolgten zwei heftige Erdbeben, die von starkem unterirdischem Geräusch begleitet waren. Eine Anzahl Wäneren ist eingestürzt. Die Bevölkerung ist von Panik ergriffen.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. Berlin, 1. Juli. Staatssekretär Dernburg hat für heute abend eine Anzahl Parlamentarier zu einer Besprechung über die Beschaffung von jüdischen Diamant-Interessenten zu sich geladen.
— Zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen haben Besprechungen darüber stattgefunden, ob es nicht geraten wäre, daß die beiden Vizepräsidenten Paasche und Kämpf ihre Klamer niederlegen. Von einer solchen Maßregel ist inbehalten abgesehen worden. Ebenso hat die sozialdemokratische Partei zunächst darauf verzichtet, die Absicht zur Ausübung zu bringen, die Obstruktion anzuwenden. Sie hatten dies bekanntlich einige Zeit in Erwägung gezogen.
— Reichskanzler Fürst Bismarck empfing Mittwoch nachmittag den französischen Volschaffer Cambon.

Hd. Kopenhagen, 1. Juli. Nach einer Meldung der „Politiken“ wird Kaiser Wilhelm im Laufe des Monats der großen dänischen Landesaussstellung in Aarhus einen Besuch abstatten.

Zur Reichsfinanzreform.

Hd. Wien, 2. Juli. Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus Berlin von einer Persönlichkeit, die über die Vorgänge beim Rücktritt Bismarcks besonders auf Beschäftigt weiß, Bismarck habe sich vor allem deshalb nicht zur Auflösung des Reichstages entschlossen, weil er es für unbedingt erforderlich gehalten hat, die Reichsfinanzreform zustande zu bringen. Auch habe er es mit seiner Anschauung nicht vereinbaren können, einen Schlag gegen die Konserverhaltung zu führen. Er halte diese Partei trotz aller Beschwerden gegen sie für den notwendigen Faktor des deutschen Staatslebens.

Nachfolger Dr. Solles?

Hd. Breslau, 1. Juli. Die „Schlesische Volkszeitung“ erfährt von angeblich sehr unterrichteter Seite, die Ernennung des Oberpräsidenten Hegel in Magdeburg zum Kultusminister sei bereits unterzeichnet.

Ein neuer Bauernbund?

Hd. Berlin, 1. Juli. Vertreter des Bauernstandes aus dem ganzen Reich gründeten gestern unter Teilnahme von mehreren nationalliberalen und freikonfessionellen Reichstags- und Landtagsabgeordneten den deutschen Bauernbund, dessen Ziel es ist, die Interessen des Bauernstandes in energischer Weise zu fördern. Der neue Bund schließt namentlich diejenigen landwirtschaftlichen Interessenten zusammen, die mit der Art und Weise, wie der Bund der Landwirte die Landwirtschaft zu fördern sucht, nicht einverstanden sind. Besonders zahlreich beteiligten sich auch die Anwohner aus den Provinzen Posen und Westpreußen an der Neugründung. Die erste Bundesversammlung findet am 6. Juli in Gnesen statt. (Die eigentlichen Bauern sind jedoch aufgefallen und haben sich ihre Bauernvereine geschaffen. Die nur politischen „Bauern“ kommen schon zu spät.)

Defizit der bayerischen Staatsbahnen.

München, 1. Juli. Der „Frk. Ztg.“ zufolge soll das Defizit der bayerischen Staatsbahnen für 1908 nach der jetzt abgeschlossenen Generalabrechnung 10 848 000 M. betragen. Im Staatsvoranschlag war eine Mehreinnahme von 69 464 000 M. vorgezogen. Es seien jedoch nur 58 016 000 M. erzielt worden. Zur Deckung der Zinsen für die Eisenbahnschuld und zur Bestreitung der Pensionen sind 61 967 000 M. notwendig, jedoch aus anderen Staatsgefällen für 1908 an die Eisenbahnverwaltung als Zuschuß 3 351 000 M. abgeführt werden müssen.

Ein Franzose über Kaiser Wilhelm.

Hd. Paris, 30. Juni. Jules Roche teilt im Pariser „Figaro“ seine Eindrücke über die Kaiser Woche mit und berichtet, daß der Kaiser mit den Franzosen sich vornehmlich über die Fortschritte auf aviatischem Gebiet unterhalten hat. Der Kaiser gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Zukunft den großen für Militärschwäche geeigneten Luftfahrzeugen geböre. Ueber alle technischen Fortschritte in Frankreich zeigte sich der Kaiser auf beste unterrichtet. Ferner bemerkte Roche, einer der markantesten Züge in Kaiser Wilhelms Charakter ist die der Erziehung der kaiserlichen Prinzen gewidmete Sorgfalt. Die kaiserliche Familie könne als Muster von Pflicht-treue und Arbeitsfreude gelten.

Der deutsch-englische Verband.

Hd. Berlin, 30. Juni. Der hier kürzlich begründete deutsch-englische Verband will seinen Zweck der Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen vor allem durch die Begründung einer deutsch-englischen Handelskammer in Berlin erreichen. Später sollen in anderen großen Handelsstädten Deutschlands ähnliche Handelskammern errichtet werden. Daneben sollen Kunst- und Industrie-Ausstellungen sowie der gegenseitige Austausch von Lehrern und Kindern die Sympathien der beiden Nationen stärken.

Wenn Frauen Politik treiben.

Hd. London, 30. Juni. Bei dem Versuch der Stimmrechtlerinnen, in das Parlament einzubringen und den Premierminister Asquith zu sprechen, kam es zu wilden Szenen. Bis 10 Uhr dauerten die Unruhen vor dem Parlamentsgebäude fort. Bis dahin waren 108 Suffragettes verhaftet. In der Admiralität wurden durch Suffragettes zahlreiche Fenster-scheiben eingeworfen. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe wurden 1500 Polizisten aufgestellt.

Eine neue Erfindung Edison.

Hd. Newyork, 28. Juni. Edison teilt mit, daß es ihm nach jahrelangen Bemühungen endlich gelungen sei, einen elektrischen Akkumulator zu erfinden. Dieser bestehe aus 60 Zellen und wiege nur circa 18 englische Pfund. Der Akkumulator kann einen Wagen von einer Tonne Gewicht von London nach Southampton in dreimal geringerer Zeit schleppen, als es augenblicklich ein Motor von zwei Pferdekraften vermag. Der Akkumulator arbeitet vier Jahre. Um ihn neu zu laden, genügt es, ihn nur für einige Sekunden an die Leitung eines Elektrizitätswerkes anzuschließen. Die neue Erfindung wird auf der Straßenbahn von West-Drifte im Staate New-Yersey erprobt werden und dürfte später überall eingeführt werden, da er den Straßenbahnverkehr ruhiger gestaltet.

Wetterbericht des Zentrabur. für Meteorol. und Gubreg. vom 2. Juli 1909.

Der hohe Druck, der heute einen Kern vor dem Kanal aufweist, hat sich über das Nordseegebiet ausgedehnt. Frostige Mitteltemperatur liegt unter der Herrschaft einer über dem Oken gelegenen Depression und das Wetter ist beschaffen, kühl und regnerisch geblieben. Wahrscheinlich wird sich der hohe Druck, wenn auch langsam, weiter Verdrängung der Depression binnwärts ausbreiten, es ist deshalb veränderliches und etwas wärmeres Wetter, vorerst noch mit etwas Regen zu erwarten.

Wahrscheinlichkeit des Abnehmens am 2. Juli 1909 (Fest):

Schwarzwald 9.63, geliegen 43. Meß 3.63, geliegen 57. Wagram 5.25, geliegen 54. Wausheim 4.03, geliegen 28.

Tages-Kalender.

Freitag, den 2. Juli 1909:

Windhorstbund. Halb 9 Uhr Bundesversammlung.

Kath. Gesellenverein. 9 Uhr Gesangsprobe.

Apollontheater. Halb 9 Uhr Varietevorstellung.

Großh. Hoftheater.

Freitag, 2. Juli. 49. Vorstellung außer Abonnement.

Zugunsten der deutschen Pensions- und Sterbefälle für Chor-mitglieder zu Frankfurt a. M.: Diebstahl, Wilderdruma in einem Vorpiel und 2 Akten von Eugen Odehn. Anfang halb 8 Uhr, Ende nach 7/10 Uhr.

Deutsche Lebensversicherungs-Bank A.-G. Berlin.

Dieselbe schließt unter den vorteilhaftesten Bedingungen bei mässigen Prämien:
Lebensvers. mit und ohne ärztl. Unters., zahlbar beim Tode oder b. Erreichung eines bestimmten Alters;
Sterbekassen-Vers. ohne ärztliche Unters., auch mit **monatl. Prämienzahlung**;
Militärdienst-, Aussteuer-, Alters- und solche Vers., nach denen beim Tode d. Vaters bezw. Vers.-Nehmers d. Präm.-Zahlung aufhört, die Vers. aber **in Kraft bleibt**.
 Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt
Die Subdirektion Karlsruhe i. B., Schlossplatz 7.

Munz'sches Konservatorium,

Pädagogium, Orchester- und Musiklehrerseminar.
 Unterricht auf allen Gebieten der Musik bis zur vollendeten Ausbildung. Anmeldungen und Anträge schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor
Theodor Munz, Waldstraße 79.



Todes-Anzeige.

Heute nacht hat Gott der Allmächtige in seinem unerforschlichen Ratsschlusse meine innigstgeliebte, unvergessliche Tochter

Maria Elisabetha,

Cheffrau des Fabrikanten Frh. Hummel hier, im jugendlichen Alter von 32 1/2 Jahren, nach längerem, schwerem Leiden, zu sich gerufen.

Hier von gebe ich entfernten Verwandten und Bekannten auf diesem Wege Kenntnis.

Meine zahlreichen Bekannten unter der hochwürdigen Geistlichkeit bitte ich inständig um ein Memento für die fromme Verstorbene.

Wiesloch, 28. Juni 1909.

Adolf Bohn, Oberlehrer a. D.

Marianischer Mädchenschule Karlsruhe.

Verrichtungen und Prinzipale finden jederzeit solides, zuverlässiges Personal sowie Stellenangebote jeder Branche gute Stellen in unserm Bureau, Zofienstraße 19, St. Elisabethhaus, Telefon 744.
 Das Elisabethhaus bietet alleinwohnenden Fräulein Wohnung und Kost zu mäßigem Preise.
Der Vorstand.

Stadtgarten.

Freitag, den 2. Juli, 8 Uhr abends,

Militär-Konzert

der vollständigen Kapelle des

1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20,

Leitung: Rgl. Obermusikmeister Fritz Köhn.

Abonnenten 30 Pfg.

Eintritt: Nichtabonnenten 50 Pfg.

Soldaten und Kinder je die Hälfte.

— Programm 10 Pfg. —

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Zum Felseneck

Kriegstraße 117.

Grosser, schattiger Garten.

Ausverkauf von ff. Hell und Dunkel

aus der Brauerei Heinrich Fels.

Gute Küche. Reine Weine.

Restaurateur Karl Götz.

Stadt. Bierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Geöffnet vormittags 7—11 Uhr u. nachmittags 1/2—10 Uhr. Samstags bis 1/2 10 Uhr. Raftschluß jeweils 1/2 Stunde vorher. — Für Abonnenten morgens 1/2 Stunde früher geöffnet.

Für Damen vorbehalten jeden Werktag, vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 1/2—10 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.

Ferner Freitags abends von 6 Uhr ab zu ermäßigtem Preise.

Für Herren alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 10 Uhr zu ermäßigtem Preise von 20 Pfg. mit Auskleidezelle und 10 Pfg. ohne Auskleidezelle.

Mittwochs abends von 6 Uhr, Samstags abends von 5 Uhr an.

Zum Moninger

Ecke der Kaiser- und Karlstrasse * KARLSRUHE * Haltestelle der elektr. Strassenbahn

Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger

Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im 1. Obergeschoss

Grosser schattiger Garten

Vorzügliches helles und dunkles Bier

Anerkannt gute Küche

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Jos. Schuh.

Nebenberdienst.

Zum Abonnenten sammeln und Ausstragen werden allerorts tüchtige, zuverlässige Leute gesucht.
 Angebote unter Nr. 467 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bad Dürreheim

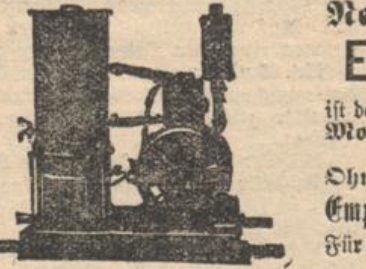
bäder. — Inhalatorien, Licht- und Sonnenbad, Tannenwaldungen. 2 Wald-Cafés. Jährlich über 80,000 Bäder. Saison von April bis Oktober. Prospekte durch das **Gross. Salinenamt**, den Kur- und Verkehrsverein und die Hotels. **Kurhaus und Salinenhotel.** — **Hotel Kreuz** mit Dependence. **Hotel Sonne.** **Victoria. Krone. Rüsse. Hirschhalde** u. a. **Haus Bäuerle** und Privatwohnungen.

badischer Schwarzwald.

705 m ü. d. M. Bahnstation.
Höchstgelegenes Solbad Europas. — Solbäder in jeder Stärke ohne Preiserhöhung. — **Kohlensäure-Solbäder** in **Wald-Cafés.** Jährlich über 80,000 Bäder. Prospekte durch das **Gross. Salinenamt**, den Kur- und Verkehrsverein und die Hotels. **Hotel Kreuz** mit Dependence. **Hotel Sonne.** **Victoria. Krone. Rüsse. Hirschhalde** u. a. **Haus Bäuerle** und Privatwohnungen.

Sanatorium Carolinum

in der alten Deutschordensstadt **Mergentheim**, dem deutschen Karlsbad, im herrlichen Taubertal, an der Linie **Lauda-Würzburg**, modern eingerichteter Neubau mit schönen Gartenanlagen, Hauskapelle, Konvers.-Raum, Liegehalle. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste und Erholungsbedürftige. **Diätikuren.** Arzt täglich im Hause. Verpflegung durch barmh. Schwestern. Preise einschl. Zimmer I. Kl. von 5 Mk. an, II. Kl. von 4 Mk. an für den Tag. Prospekte und nähere Auskunft durch die Verwaltung des Carolinum in **Bad Mergentheim.**



Neu! Der Neu! Empire-Benzin-Motor

ist der einfachste, beste, sparsamste und billigste Motor für Landwirtschaft und Klein-gewerbe.
 Ohne Konzession überall aufstellbar.
Empire-Maschinen-Vertriebsgesellschaft.
 Für Baden: Karlsruhe, Händelstraße 4. (Vertreter überall gesucht).

Spiegel und eingerahmte Bilder?

Nur im Spezialgeschäft von **H. Jäger**, Markgrafenstr. 38, am Lidelpfah, nächst der Kreuzstraße, Markgrafenstr. 38. Bilder werden eingerahmt solid und billig. Anfertigen von Galleriefassungen nach Maß, von 45 Pfg. an das Stück.

Photographische Apparate

und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
 Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51.
 Uebernahme photographischer Arbeiten.

Goldmadrille, elegante und leicht ausführbare Colletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbelle „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modellen, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbellen und 24 Schnittmusterbogen.
 Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.

„Die praktische Wiener Schneiderin“

und **„Wiener Kinder-Mode“** mit dem Beiblatt **„Für die Kinderstube“** sowie **„Schnittmusterbogen“.**

Schnitte nach Maß. Als Begleitung von besonderem Wert liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ertrag der Stoffe von 30 h = 32 Pf. unter Garantie für zweifaches Falten. Die Anfertigung jedes Collettenstückes wird durch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnenten nehmen alle Buchhandlungen und Postämter sowie der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 67, Sampsonsdorferstraße 87, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

Zu vermieten!

In unserem bisherigen Dienstgebäude — Blumenstraße Nr. 3 — sind auf **1. Oktober** getrennt oder zusammen zu vermieten:

a. der **I. Stock** (Bureau) von 5, eventuell 7 Zimmern;

b. der **II. Stock** (Wohnung) von 7 Zimmern samt Zubehör.

Besichtigung täglich von 11—12 vormittags und 3—5 nachmittags.

Nähere Auskunft durch die **Kathol. Stiftungsverwaltung Karlsruhe**, Blumenstraße Nr. 3.

Billige Grabsteine Kaffee!

zu Ausnahmepreisen.
 Ein Lager in schönen, modernen Grabsteinen und Denkmälern in allen Steinarten, wird einzeln dem Verkauf ausgeführt unter Zusage prompter Bedienung, sowie billiger Berechnung. Den geehrten Hinterbliebenen ist Gelegenheit geboten, hier billigt ihren Bedarf zu decken.
 Hochachtungsvoll
R. Striebel, Steinhanerei, Karlsruhe-Mühlburg, Glümerstr. 14.

gebrannt hervorragend in Qualität

empfehlen von Mk. 1.20 an bis Mk. 2.— per Pfund.
W. Erb, am Lidelpfah.
 Proben gratis und franko.

Im Auktionslokal

Rippnererstraße 20
 sind ein größerer Posten gelbe u. braune Damen- und Kinderstiefel in nur Prima Qualität enorm billig abzugeben.

Für Reise und Sport

- Sacco-Anzüge 18.— bis 65.—
- Sport-Anzüge 17.— bis 44.—
- Flanell-Anzüge 15.— bis 49.—
- Lüfter-Anzüge 12.— bis 32.—
- Sommerpaletots 18.— bis 64.—
- Reise-Ülfier 20.— bis 55.—
- Gummi-Mäntel 20.— bis 40.—
- Bozener Mäntel 20.— bis 33.—
- Lodenpelerinen 10.— bis 28.—
- Loden-Joppen 3.— bis 21.—
- Lüfter-Joppen 5.— bis 20.—
- Flanell-Joppen 15.— bis 26.—
- Seiden-Joppen 15.— bis 25.—
- Einzelne Hosen 4.— bis 22.—
- Wafel-Weiten 2.— bis 12.—
- Fantasia-Weiten 3.— bis 15.—

N. Breitbarth

Ecke Kaiser- und Herrenstr.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Lieferung von Kleinfassersteinen.

Die Lieferung von 5000 qm Kleinfassersteinen soll im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden.
 Angebote sind unter Verwendung der besonderen Vorbrücke verschlossen und mit entsprechender Aufschrift spätestens Samstag, den 10. Juli ds. Jrs., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.
 Bedingungen und Angebotsvordrucke werden auf Verlangen kostenlos abgegeben.
 Karlsruhe, den 29. Juni 1909.
Stadt. Tiefbauamt.

Die Dollarrprinzessin.

Operette in 3 Akten von **H. M. Billner** und **F. Grünbaum.** Musik von **Leo Fall.**
 Freitag, den 2. Juli 1909, abends 8 Uhr:
 Samstag, den 10. Juli ds. Jrs., abends 8 Uhr:
Die Dollarrprinzessin.

Trauringe

D. R.-Patent ohne Lötung, in jeder Fagon, nach Gewicht am billigsten bei **B. Kamphues** Uhrmacher und Juweller, Karlsruhe, Kaiserstrasse 207, Telefon 2458.

Hochbauarbeiten.

Zur Herstellung eines Dienstwohngebäudes für vier Weichenwärter an der Güterstraße hier haben wir nach Maßgabe der Verordnung Großh. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 in öffentlicher Verdingung zu vergeben die Grabs- und Maurerarbeiten,
 „Steinhauerarbeiten (bell. 10 cbm)“
 „Zimmerarbeiten (belläufig 35 cbm)“
 „Balgelenträgerlieferung (belläufig 3350 kg)“
 „Dachdeckerarbeiten (belläufig 280 qm Eberichswänge)“
 „Machenerarbeiten“
 „Bergarbeiter (belläufig 1400 qm)“
 „Schreinerarbeiten“
 „Glaserarbeiten“
 „Schlosserarbeiten“
 „Maler- und Tüncherarbeiten“.
 Die Zeichnungen, das Bedingnisheft und die Arbeitsbeschriebe können an Werktagen auf unserem Hochbauamt Rheinstrasse Nr. 4, eingesehen werden, woselbst auch die Abgabe der Angebotsformulare erfolgt. Ein Verband der Verdingungsunterlagen findet nicht statt. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der entsprechenden Aufschrift versehen bis längstens **Donnerstag, den 8. Juli ds. Jrs., vormittags 10 Uhr,** anher einzureichen.
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Offenburg, den 24. Juni 1909.
Großh. Bauinspektion II.

Ludwig Schweisgut,

Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4,
Pianos und Harmoniums

Nur allerbeste Fabrikate. Ueber 100 Instrumente zur Auswahl.
Reelle Preise.
 Fachmännische Garantie. Umtausch alter Klaviere. Gespielte Instrumente billigst. Stimmungen, Reparaturen.

Divan.

Neue hochf. Kamelischendivan mit Hochrücken von 45, 50, 60 Mark an, eleg. Plüschdivan 65 Mk. Große Auswahl, nur gute, solide Arbeit unter Garantie. Gebe extra **10% Rabatt** nur bis 10. Juli. Kein Laden, daher billige Preise.
Spezialgeschäft R. Köhler, Schützenstraße 53 II.

Gesucht

wird eine **Haushälterin** in ein Pfarrhaus auf dem Lande. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 466.

Invaliden Geld-Lose (Ziehung 4. September).

(Preis Mk. 1.—) Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstraße 42.